



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Etliche andere Gnaden/ so die H. Mutter unterschiedlich beschrieben und von dem P. M. Luysio de Leon zusammen gelesen seynd worden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Fr. Luisius de Leon an den günstigen Leser.

Oben dieses Buchs Original. Schriften seynd mir auch etliche andere
Schriften zu handten kommen / so die H. Mutter Teresa von Jesu
mit eygener Hand geschriben / darinnen sie entweder der Gedächtnuß
halber / oder aber damit sie es ihren Beichtvätern möchte anzeigen / etliche
Ding verzeichnet hatte die Gott in ihr geredet / auch Gnaden/die er ihr erzeiget/
auffer den jenen / die in diesem Buch begriffen seynd; welche ich vor gut ange-
sehen hab hieher zu setzen / weil es Sachen seynd / die in grosser Außerbauung
dienen. Habe sie derohalben von Wort zu Wort hieher gesetzt / wie sie die H. Mut-
ter geschrieben / welche also lauten:

Diß sagte der Herr eines Tags zu mir: Vermeinstu / O Tochter/
daß der Verdienst in der Tüeffung oder Frewd bestehe: Mit nichten/
sonden im Würcken / Leyden und im Lieben. Du wüß nicht ge-
hört haben / daß der H. Paulus der himmlischen Frewden mehr als
einmahl genossen habe / aber offermahl / daß er gelitten habe. Du
siehest mein Leben / wie es so voller Leyden gewesen; auff dem
Berg Thabor aber allein wüßtu von meiner Frewd gehört haben.
Gedenck nicht / wan du siehest / daß mich mein Mutter auff den Ar-
men hält; daß sie dieser Frewden ohne grossen Schmerzen genossen
habe. Seither ihr Simeou jene Wort gesagt hatte / hat ihr mein
Vatter ein klares Licht und Erkantnuß ertheilet / zu sehen / was ich
leyden solte. Die grossen Heilig n / die in den Wüsten gewohnet has-
ben / gleich wie sie von Gott geführet wurden / also haben sie auch
grosse Bußwerck geübet / und haben über das auch viel schwärer
Streit mit dem Teuffel und mit sich selbstem außgestanden / auch
viellange Zeit ohne allen geistlichen Trost zugebracht. Glaub mir
Tochter / daß / wen mein Vatter mehr liebet / dem schicket er größere
Trübsalen / und nach denselben ist auch die Maß der Lieb. Und
worin kan ich dir meine Liebe besser erzeigen / als daß ich dir das je-
nige schicke / und wölle / was ich für mich selbstem erwehlet habe.
Siehe diese Wunden an / nimmermehr werden deine Schmerzen so
weit gelangen. Diß ist der Weg der Wahrheit. Wüß mir derhalben
das Verderben / in welchem die Weltmenschen stecken / bezwingen
helffen / diaweil du es erkennest / sintemahl alle ihre Begierden / Sor-
gen und Gedancken dahin gerichtet seyn / wie sie das Widerspiel thun
mögen. Als ich selbigen Tags das Gebett zu halten angefangen hatte / thate
mir

Der Ver-
dienst be-
stehet nicht
in Trost
und Frew-
den sonde-
ren im ley-
den.

mir das Haupte der massen weh/das mir gleichsam unmöglich schiene zu beten. da sagte der Herr zu mir: Hieraus wirstu sehen / wie verdienstlich das Leyden seye/sintemal / weil du nicht gnugsame Gesimtheit hattest mit mir zu reden / so habe ich mit dir geredet und dich ergetet. Was ist gewiß und wahr / das fast auff die anderthalb Stunden verlossen seynd das ich also wer samblet geblieben. Unter dieser Zeit hat er mir diese jetzt erzählte Wort gesagt; und die ganze übrige Zeit wurde ich nicht zerstreuet / weis auch nicht / wo ich gewesen sey / aber voll so grosser Freudens / das ich es nicht sagen kan / war auch aller Hauptweh vergangen / das ich mich darüber verwunden und blies ein groß Verlangen in mir zum leyden. Er hat mir auch gesagt / ich sollte oft an die Wort gedencen / die er zu seinen Aposteln gesagt / das der Mensch nicht besser seyn sollte / als der Herr.

Empfän-
det ihren
Müd und
den gan-
gen Leib
mit Chri-
sti Blut
besprengt
nach der
Communi-
on.

An einem Palmsonntag nach verrichteter Communion / ward ich demselben verzücht / das ich auch die Hostien nicht hünner schlucken konte; als ich nun also in dem Mund hielte / hat mich wahrhaftig gedünckel / nach dem ich wieder ein wenig zu mir selber kommen / das mir der ganze Mund mit dem erfüllet were / war mir auch / als were mir das Angesicht und der gang Leib mit Blut übergossen / eben als were es erst damahls vom Herren vergossen worden also warm scheinete es zu seyn / und war die Süffigkeit / die ich damahls empfande / uber die massen groß / und sagte der Herr zu mir: Tochter / ich begehre/das dir mein Blut zinnutz komme; fürchte dich auch nicht/das dir mein Barmherzigkeit ermanglen werde; ich hab es zwar mit vielen Schmerzen vergossen / du aber geneußt desselben mit so großer Wollust / wie du hie siehest; wie wol vergülte ich dir den Lust / das du mir an diesem Tag angestellet hast. Dieses sagte er / dieweil nunmehr über die dreißig Jahr verlossen seynd / das ich an diesem Tag allzeit commenicirt hab (wan ich anderst konte) und besesse mich meine Seele zu bereiten / den Herrn dorein zubeherbergen / dieweil mich gedünckel / das die In den eine grosse Grausamkeit begangen / in deme sie den Herrn nach dem sie ihn so statlich empfangen / nachmahlen so weit widerherben weg gehen lassen zu essen / und bildete ich mir ein / das er bey mir verbleiben sollte / wie wol in einer sehr üblen Herberg / wie ich jesunder sehe. Sind also solche grobe einfältige Betrachtungen an/welche dem Herrn werden gehalten haben/weil ich dieser Erscheinung für eine auß denselbigen halte / die ich sehr gewiß schätze/wie mir dan auch solches zu der H. Communion sehr gemeret hat.

Ich hatte in einem Buch gelesen/das es ein unvollkommenheit were / das die Bilder zu haben/wolte dergalben eines/das ich in der Zellen hatte/weg

Ja auch zuvor / ehe ich diß gelesen hatte / gedunckte mich / es were der Armut
gemässer / keine andere als nur papierne Bilder zu haben; und als ich diß darauß
gelesen wolte ich nimmehr keine von anderer Materij haben. Da hab ich diß
vom Herrn vernommen / daß ich jetzt sagen will / als ich ganz keinen Bedanken
davon hatte; daß dieses kein gute mortification were / und welches besser sey /
die Armut oder die Lieb? Weil nun aber die Lieb besser ist / so solte ich kein Ding
unterlassen / daß mich zu derselben erwecken thäte / solte es auch meinen Schwes-
tern nicht weg nehmen; von der überflüssigen Zier und köstlichen Schmuck red-
te das Buch / und nicht von den Bildern selbst. Und diß sey / das der böse Feind
bey den Lucheranern anstelle / damit er sie nemblich aller Mittel beraubt / die zur
Andacht bewegen / dadurch sie ins Verderben gerathen. Meine Glaubigen /
O Tochter / sollen jetzt mehr als jemahl das Widerspiel thun dem
jenigen / was sie thun.

Wie näh-
liches sey
Bilder
haben /
doch ohne
überflüssi-
ge Zier.

Als ich einmahls bey mir gedachte / wie viel reiner man lebe / wan man von
allen Geschäften abgefondert ist / und wie unvollkommen und mit vielen Fehlern
ich behaft seyn müste / wan ich mit dergleichen umginge / da hab ich diß vernom-
men: Tochter / es kan nicht weniger seyn / beleiße dich stätts in allem
eine gute Meynung zu haben / und daß dein Gemüch an nichts an-
hänge / und du auff mich scharvest / damit alles / was du thust / demjes-
nigen gleichförmig sey / was ich gethan habe.

Als ich einmahls gedachte / was die Ursach seyn müste / daß ich jetzt fast nie-
mahls öffentlich verzückt würde / da hab ich diß vernommen: Es ist jetzt nicht
mehr vomöthen / du hast nunmehr Ansehens genug zu deme / was
ich vor habe / wir nehmen die Schwachheit der böshafften Menschen
in obacht.

Warumb
sie nimmer
öffentlich
verzückt
wurde.

Als ich eines Tags voller Furcht war / ob ich in der Gnade Gottes were oder
nicht / sagte er mir: Tochter / ein großer Unterschied ist zwischen dem
Lichte und der Finsterniß / ich bin getrew / niemand wird sich verlie-
ren / ohne das er es wisse und erkenne. Wer ihme selber wegen geistliche
Trosts und Süßigkeit eine Sicherheit verspricht / der wird betrogen
werden. Die wahre Sicherheit ist das Zeugnuß eines guten Gewissens.
Niemand aber gedencke / daß er vor sich selber am Lichte verbleiben
kan / gleich wie keiner machen kan / daß die natürliche Nacht nicht her-
beykomme / dan solches stehet bey meiner Gnaden. Das beste Mittel /
das man finden kan / das Licht zu verhalten / ist / daß die Seel erkenne /
daß sie von sich selbst nichts vermag / und daß es von mir her-
komme; dan ob sie schon am Lichte were / im Augenblick /
so ich mich von ihr abwendete / würde sie die Nacht überfallen.

Niemand
wird sich
verlieren
ohne das
er es wisse.

Jesus

Teresa
schrieb gute
Ermahnungen
gern auf.

Die Mutter
Gottes
erscheinet
ihr mit
vielen En-
geln.

Hierin bestehet die wahre Demut / daß die Seel erkenne / wie viel sie vermöge / und was sie vermag. Die Unterrichtungen / die ich dir gib / die unterlasse nicht / aufzuschreiben / damit du derselben nicht vergessest / sintemahl du auch der Menschen Ermahnungen aufschreibest.

An S. Sebastians Abend / im ersten Jahr / als ich in dem Kloster Menschwerdung bin Priorin worden / da man das Salve Regina auf mich hab ich gesehen / daß sich auff der Priorin Stuhl oder Sitz / darauff unfer lichen Frauen Bild stehet / die Mutter Gottes mit einer grossen Schaar Engeln geben / herunter gelassen / und wie mich gedunckt / an denselben Orth gesehen das Bild sahe ich damahls nicht mehr / sondern an statt desselben unfer Frau selbst. Mich gedunckt / als were sie etlicher massen dem Bild gleich das mir die Gräffin geschenckt hat / konte es aber so geschwind so gar gewöhnlich nicht in acht nehmen / dieweil ich alsobald darauff hefftig verjuckt worden. Auff den Cronen oder Spizen der Chorstül und auff den leyenbäncken gesehen mich viel Engel zu seyn / wiewol sie nicht in leblicher Gestalt waren / dieweil es ein Gesicht des Verstands war ; auff solche Weis verharrete sie bey End des Salve Regina, und sagte zu mir : Du hast wol gethan / daß du mich hieher gesezt / ich wil dem Lob / das man meinem Sohne Ehren singen wird / beywohnen / und ihm dasselbe auffopffern.

Dieweil auff einen Abend mein Beichvatter sehr eynend von mir weggegangen war wegen anderer Geschäfte / die nochwendiger war / blieb ich deswegen ein wenig trawrig und beirübt, und weil mich gedunckte / daß mein Herr an keiner Statt auff Erden hange / bekam ich darüber einen Scrupel / auß Furcht daß ich nicht irgend meine Freyheit anfang zuverlusten. Dieses geschach des Abends den folgenden Tag des Morgens hat mir der Herr hierüber geantwortet und gesagt / ich solte mich nicht verwundern / dan gleich wie die sterbliche Menschen nach Gesellschaft verlangen / die sie ihrer sinnlichen Freuden mögen theilhaftig machen ; also verlanger auch die Seel / so sie jemand findet / der sie verstocken / die selben ihrer Freuden und Pein theilhaftig zumachen / und wird trawrig / wann niemand findet.

Dieweil aber der Herr ein weil bey mir verharrete / erinnerte ich mich / daß ich zu meinem Beichvatter gesagt hatte / daß diese Erscheinungen sehr über mich fürüber giengen. Da sagte der Herr zu mir ; daß zwischen diesen Erscheinungen von denen / die durch die Einbildung geschehen / ein unnerscheid were / und die in denen Gnaden / die er uns ertheilet / keine gewisse Regel gegeben werden / dan einmahl sey es uns besser / daß es auff eine Weis geschehe / ein andermal aber auff ein andere Weis.

Eins tags nach verlicher Communion war mir als stelte sich der Herr ganz
 stlich neben mir / und fing mich an mit grosser Lieblichkeit zu rösten / und sagte
 mir wider andern: Siehestu mich hie/meine Tochter/das ichs bin?
 Zeige mir deine Hände. und gedünckte mich / als nehme er dieselbe / und
 drückte sie an seine Seyten / und sagte: Siehe meine Wunden / du
 bist nicht ohne mich / übersehe den kurzen Lauff dieses Lebens.
 Aufferlichen Dingen die er mir sagte / verstunde ich / das zeitlich er zum Him-
 mel gefahren hab er sich nie auff die Erden berunder gelassen (als nur in dem H.
 Sacrament des Altars) mit jemand gemeinschaft zu haben. Hat mir auch
 gesagt das er in seiner Aufferstehung unser liebe Frats besucht habe / dieweil sie
 dessen sehr bedürftig gewesen / sinemal sie der Schmerzen dermassen durch-
 trunden hatte das sie auch nicht alsobald wider zu sich selber kommen sey / dieser
 Freund zugewissen: und das er sich bey derselben lang aufgehalten habe / dieweil
 es vorwärtlich war.

Christus
 drückt
 er
 ihr Hand
 an seine
 Seyten.

Als ich eines Morgens im Gebett war / überfiel mich eine grosse Ver-
 zückung / und gedünckte mich / als hätte der Herr mein Geist erhoben / und neben
 seinen Vater gestellet / und zu ihm gesagt: Diese / die du mir geben hast /
 gib ich dir widerumb / und gedünckte mich / als näherte er mich zu ihm. Die-
 ses ist kein eingebildtes Ding sondern geschichte mit höchster Gewisheit / und
 mit einer solchen geistlichen Lieblichkeit / das es nicht kan außgesprochen werden.
 Etliche Wort sagt er mir allda / deren ich mich nicht erinnere / in etliche derselben
 verbiess er mir mehrere Gnaden zuerzeigen. Das er mich also bey sich behal-
 ten / hat ein gute weil gewehret.

Christus
 präsent
 irte sie
 seinem
 Vater.

Als ich den andern Tag in der Fasten in S. Josephs Kloster zu Mala-
 gonia communicirt hatte / erzeigte sich mir unser Herr Jesus Christus durch
 eine eingebilte Erscheinung / wie er sonst pflegt: und als ich ihn anschawete
 sahe ich / das er auff dem Haupt an statt der dornenen Cron / und vmb das gan-
 ze Haupt herum wo er zuvor vielliecht verwundt war worden / ein sehr glanzende
 Cron auffhätte. Dieweil ich nun zu diesem Geheimniß ein Andacht trage /
 und außsag zgedencken / wie ein grosser Schmerzen diß mußte gewesen seyn /
 dieweil er so viel Wunden davon bekommen / und mich dieses schmerzte / sagte
 der Herr zu mir / ich solte nicht weagen derselben Wunden / sondern weagen der
 viel alligen / die ihme jeh / ger Zeit geschlagen würden mit ihme mitlenden haben.
 Da sagte ich zu ihm was ich dann hierzu thun könnte / dieweil ich zu allem ent-
 schlossen und bereit wäre? Da antwortet er mir: Das jeso keine Zeit wäre zu-
 haben sondern solte eyen diese Klöster auffzurichten / dan in den Seel der selben
 Klöster habe er seine Ruhe; ich solte annehmen / so viel mir derselben angebotten
 würden

Christus
 empfin-
 det mehr/
 das man
 ihn beleid-
 diget / als
 die Wun-
 den selbst

würden/dieweil ihrer viel weren/die ihme nicht dienen / dieweil sie kein Ort noch Gelegenheit hätten; die Klöster/ die ich in kleinen Stätten und Orten auffrichten würde/ sollten wie dieses gemacht werden/ dieweil sie eben so viel dinnen würden verdienen können durch guten Willen/wie in den andern. Solte mich auch dahin beflissen/das alle Klöster unter eines Prälaten Gebiet würden; auch grossen Fleiß anwenden/das wegen Mangel der zeitlichen Unterhaltung der innerliche Fried der Seelen nicht verlohren würde/ er wollte bey/lehen/das uns nichts manglen sollte/und sonderlich sollte man fleißig auff die Kranken geben; dann eine Vorsteherin/die den Kranken ihre Noth durst nicht verschaffe/und nicht wol warte/ die were gleich denen Freunden des H. Jobs/sütemal er ihnen diese Ruthen zu ihrer Seelen Nutzen schicket/ es solche aber gebe ihnen Besach zur Bagedult. Ich solte auch die Stifftungen dieser Klöster beschreiben. Ich gedachte bey mir / warum ich nit etwas vernommen hätte / das ich die Stifftung des Klosters zu Moosbach beschreiben solte? Da sagte er mir/was ich dann mehr zusehen begehre weil dieselbe Stifftung ein Miracul und Wunderwerk gewesen sey; als wolte es sein/er allein habe dieselbe Stifftung vollzogen/weil es sich ansehen ließ / als were weder Mittel noch Weg dazzu vorhanden. Hab mich derschriben geschlossen/das ich es wolte ins Werk richten.

An einem Dienstag nach der Himmelfahrt Christi / als ich nach der Communion eine gute weil mühsamblich im Gebett zugebracht hant / da er-
 ich also zerstreuet war/das ich nicht konnte auff einem Ding verbleiben/ bestag-
 ich mich gegen den Herrn über unserer elenden Natur. Da fing meine Seel
 an sich zu erkünden/und gedumete mich/als wann ich klärllich erkennet/das die
 die ganze heiligste Dreyfaltigkeit durch ein Gesicht des Verstandes zu gegen was
 in welcher meine Seel (durch eine gewisse Fürstellung oder Vorbildung / als
 durch eine Figur der Wahrheit/ damit es meine grobe Ungeschicklichkeit nicht
 möchte) verstände/was massen Gott dreyfaltig und zugleich einig sey. Erwende
 te mich auch/als wann mich alle drey Personen anredeten / und sich mir in
 meiner Seelen ganz deutlich und unterschiedlich erzeigten / und zu mir sagten
 das ich vom selbigen Tag an in dreien Dingen in mir eine Verbesserung se-
 ren würde / dieweil eine jede auß diesen dreien Göttlichen Personen mit dem
 Grad verliehe/nemlich in der Lieb/in frölichleyden / und in empfindlicher
 stündung dieser Lieb in der Seelen. Hab auch zugleich den Verstand der
 nigen Wort empfangen/die der Herr sager im Evangelio/das diese drey Gött-
 liche Personen in der Seelen wohnen wollen/die in dem Stand der Gnaden
 Als ich hernach den Herrn für diese so große Grad dankt sagte /

Er-
 schei-
 net ihr die
 H. Drey-
 faltigkeit
 und er-
 theilet
 ihr eine
 dreyfache
 Gnad.

mich der selben ganz unwürdig befunde / redete ich seine Majestät mit höchster empfindlichkeit des Herzens an / und sagte / daß weil er mir je dergleichen Gnaden erzeihen hätte wollen / warum er mich dann also hätte fallen und böß werden lassen? Dann den vorgehenden Tag hatte ich mich meiner Sünden halber sehr betrübet / in dem ich mir dieselbe vor Augen gestellet. Da sahe ich klarlich / wie viel der Herr von Kindheit an seines Theils an mir gethan / damit er mich durch sehr kräftige Mittel an sich ziehen möchte / und haben doch alle wenig an mir geholfen. Dardurch mir dann auch klarlich ist fürgestellt worden die überschwebliche Lieb die Gott gegen uns trägt / in dem er dieses alles verzeihet / so wir uns wieder zu ihm wenden wollen / und diß mehr gegen mir / als gegen einem andern Menschen / umb vieler Ursachen wegen. Diese drey Personen / die ich gesehen / und mir ein Gott seynd / verblieben meiner Seelen dermassen eingemickt (wie mich gedunckt) daß / so diß lang solcher Gestalt wehrete / unmöglich wäre zuzulassen / bey solcher guten Gesellschaft versamlet zu bleiben.

Einsmahls / ein kleines vor diesem / als ich zu der Communion gieng / und die Hostien noch in dem Ciborio lag / und mir noch nicht gereicht war worden / sahe ich etwas / wie eine Tauben gestalt / welche die Fittigel mit einem Geräusch zusamen schlug / welches mich dermassen einsetzet / und verzuckert / daß ich mit großer Müß die Hostien empfangen hab. Dieses alles ist geschehen in S. Josephs Kloster zu Abula, wo mir auch diß einsmahls gesagt ist worden: Es wird die Zeit kommen / daß in dieser Kirchen viel Wunderzeichen geschehen werden / und werden sie nennen die Heilige Kirchen. Diß hab ich vernommen in St. Joseph zu Abula, im Jahr 1771.

Als ich eins Tags bey mir selber gedachte / ob nicht die jenigen recht und billige Ursach hätten denen mißfiel / daß ich also herum so ge Klöster zu stifteten / und obs nicht besser für mich wäre / daß ich statts dem Gebett abvarriere und schlüge? Da hab ich diß vernommen: So lang diß Leben wehret / bestehet der Ruh und Gewinn nicht auff deme / daß man sich bemühet meiner mehr zugenießen / sondern daß man meinen Willen erfülle.

Prophe-
gung
von St.
Josephs
Kloster
zu Abula

Als mich gedunckte / daß weil S. Paulus von der Weiber Einschließung redet (welches mir nicht längst für geworffen ist worden / hatte es auch auch zuvor schon gehört) ob nicht vielleicht diß der Willen Gottes were? Da sagte mir der Herr: Sag ihnen / daß sie nicht nur auff einen Theil der Schrift gehen sollen / sondern auch

St 2

andere

andere Orth und Stellen ansehen; und ob sie mir vielleicht die Hand werden binden können.

Der H. Theresa
grosse
Verrücktheit
mit Christi-
ste.

Als ich eines Tags nach der Octav der Heimsuchung Mariae Gottes Herrn einen meiner Brüder befahe in einem Eremiten Häuslein des Bergs Carmeli genant sagte ich zum Herrn (weiss nimmer, obs nur in Gedanken geschehen) warum ist doch mein Bruder an einem solchen Orth, wo er Gefahr seiner Seligkeit leydet? Wann ich / O Herr / einen deiner Brüder in solcher Gefahr sehen solte / was würde ich nicht thun ihme zubeissen? Nichts aufzulein was mir möglich wäre / gedünckelt mich würde ich underlassen. Da sagte Herr zu mir: O Tochter / Tochter / meine Schwestern seynd die Nonnen / die im Kloster der Menschwerdung seynd / und du lästest dich? So fasse dir nun ein Herz / und gedencke / das ich es beben wil / es ist nicht so schwer / wie es dir fürkompt / und wo du dich du vermeynest / das die andere Klöster werden schaden leyden / dadurch wird einem und dem andern Nutzen entstehen: wiedererhoff nicht / dann groß ist meine Gewalt.

Gehorsam
gefallt
Gott be-
ser / als
viel Bus-
werck.

Als ich eines Tags an die grosse und strenge Buß gedachte / welche eine sehr geistliche Person übete / und wie auch ich (dem verlangen nach / das die der Herr bisweilen verliehen der gleichen zu thun) viel größere Buß hätte thun können / wann nicht der Gehorsam gegen meinen Reichvaterm genöthiget / und ob mir vielleicht besser were / das ich ihne hinführo in diesem Fall nicht schone / chere sagte der Herr zu mir: Das nicht / meine Tochter / auff einem guten und sichern Weg wandelstu: Sihestu alle diese Bußwerck die sie übet? Mehr achte ich deinen Gehorsam.

Wie eine
Seel be-
schaffen
sey / die
in der
Gnad
Gottes ist

Als ich einmahl im Gebett war / hat mir der Herr auff eine sonderliche Weise durch ein Gesicht des Verstands gezeigt / wie eine Seel beschaffen ist in seiner Gnaden ist; in deren Gesellschaft ich auch durch ein Gesicht des Verstands die allerheiligste Dreifaltigkeit gesehen hab / auß deren Gemeinshaft die Seel ein solchen Gewalt empfünge / dardurch sie über die ganze Welt herrschere. Allda seynd mir zuverstehen geben worden jene Wort / die in

Cant. 6.

hohē Lied Salomonis stehen: Mein Geliebter ist herab gestiegen in seinen Garten. Er zeigte mir auch zugleich / wie eine Seel beschaffen ist die in einer Todtsünden steckt / wie ganz krafftlos dieselbe ist / gleich wie ein Mensch / der auff allen Seiten gebunden ist / und die Augen verdeckt hat / wann er schon gern sehen wolte / so kan er nicht / weder gehen / weder hören / steckt in grosser Finsternuß. Dahero mir die jetzigen Seelen / die also beschaffen

Item / die
in einer
Todsünd
steckt.

sen sendt ein solches Mitleyden verursachen / daß mir alle Müß und Arbeit gering scheinet eine dardurch zu erledigen. Unmöglich were es meines Erachtens / wann man diß erkennte / wie ich es gesehen hab (welches schwerlich mit Worten gesagt kan werden) daß jemand ein so grosses Gut verlieren wolte / oder in einem solchen Ubel sich befinden.

Als ich in dem Kloster der Menschwerdung war / im andern Jahr meines Priorats / in der Octava des H. Martini da ich communicirte, hat der P. Ioannes à Cruce, der mir das H. Sacrament reichet / die Hostien in zwey Theil getheilt / und den einen Theil einer anderer Schwester gereicht. Da gedachte ich daß er diß nicht auß Mangel der Hostien gethan / sondern damit er mich dardurch mortificirte, dieweil ich ihm gesagt hatte / daß mir sehr lieb wäre wann die Hostien groß waren; nicht daß ich nicht wüßte daß nichts daran gelegen und Christus auch unter den aller kleinsten Saftlein ganz zugegen sey da saget seine Majestät zu mir: **Fürchte dich nit / meine Tochter / daß dich jemand von mir werde könnē absondern.** Was dardurch zu verstehen darß wenig daran gelegen were. Selbiges mahl hat er sich mit auch durch ein Verzicht der Emscheidung erzeige wie sonst andere mahl / aber sehr innerlich / und bore mir seine rechte Hand / und saget: **Siehe diesen Nagel an der ist ein Zeichen / daß du von heut an meine Braut seyn wirst / bis dato hattestu es noch nicht verdienet: forthin wirstu meine Ehr nicht allein als deines Schöpfers / deines Königs und deines Gottes in acht nehmen / sondern auch als meine wahrhafte Braut. Meine Ehr ist nunmehr deine Ehr / und deine Ehr ist meine Ehr.** Diese Gnad hat in mir als kräftig gewircket / daß ich mich selber nicht fassen konnte / und bleib gleichsam aller beschöret / und saget zum Herrn / daß er entweder meine Niedrigkeit und schwache Natur erweitern wolte / oder mir so grosse Gnade nicht ertheilte / dann mich für gewiß gedumckte / daß es die Natur nicht ertragen könnte. Den ganzen Tag darauff hin ich hiervon ganz eingenommen und vertiefft bleiben; hab auch darnach hiervon grossen Nutzen gespüret / und noch viel größere beschawung meiner selbst und Verribnuss / dieweil ich sehe daß ich für so grosse Gnaden dem Herrn so gar in nichts diene.

Als ich in dem Kloster zu Toledo war / und mir etliche riehen / ich solte niemand anders als nur Adels Personen / in selbiger Kirchen zubegraben erlauben / saget der Herr zu mir: **Siehe / meine Tochter / du wirst sehr irren / so du der Welt Regeln wilt in acht nehmen: wende deine Augen gegen mir / der ich Arm und von der Welt veracht gewesen bin.**

Es 3

Werden

Christus
vernahmte
sich mit
Teresa.

Werden vielleicht/die hier groß in der Welt seynd / vor mir und groß gehalten werden? Oder warvon soll man euch so hoch halten / vom Geschlecht oder von der Tugend.

Eines Tags sagte der Herr zu mir: Allezeit verlangt dich nach Trübsal / und auff der andern Seiten enziehst du dich davon. Ich aber ordne alle Ding / nach dem ich weiß / daß dein Will beschaffen ist / und nicht nach deiner sinnlichkeit und Schwachheit. So fasse dir nun ein Herz / sintemal du siehest / wie sehr ich beystehe: ich hab wollen / du seltest diese Ehren erobren: du noch in deinen Tagen den Orden meiner lieben Mutter vermehret und außgebreitet sehen. Dis hab ich vom Herrn vernommen in mitten des Monats Februarii, des 1771. Jahres.

Dier
Pu. cten
so die Pa-
tres Dis-
cacia: en
in acht
nehmen
sollen.

Als ich in S. Josephs Kloster zu Abula war / am H. Pfingstfest dem Eremitorio zu Nazareth genant / und eine überaus große Gnade erlangte / die mir der Herr ohne gefahr vor zwanzig Jahren an eben diesen verliehen hatte / überfiel mich ein gewaltiger antrieb und inbrunst des Geistes die mich verzuckte. In dieser großen Verwirrung des Gemüths habe ich was ich jetzt sagen will von dem Herrn vernommen: Ich solte den Orden Discalceatis in seinem Nahmen sagen / daß sie sich hestessen solten / und in acht zunehmen / dann so lang sie dieselben halten würden / würde die Dis allezeit mehr und mehr zunehmen: wann sie aber von denselben ablassen würden / so sollen sie wissen / daß sie von ihrem Anfang abwichen. Das erste die Häupter untereinander gleichförmig seyn solten. Das ander / ob sie viel Klöster würden haben / so solten doch in einem jeden wenig Personen. Das dritte / daß sie wenig mit den Weltlichen solten handeln / und solten zu ihrer Seelen Heyl und Nutzen. Das vierde / daß sie mir mit Worten andere lehren solten. Dis ist geschehen im Jahr 1779. und weiß ich gründliche Wahrheit ist / so hab ich es mit meinem Nahmen unter dem

Teresa von Jesu.

Folgentliche andere Offenbarungen / so auß der Historie der Reformation genommen seynd / welche in Spanischer Sprach getruet worden im Jahr 1644 zu Madrid

Am einen Tag nach S. Matthaus Fest / da ich mich meiner gewöhnlichen Arbeit nach befand / nach dem ich das Gesicht gehabt hatte / der allerheiligsten Dreysaltigkeit / und wie dieselbe in einer Seelen